

Podzer Tageblatt

Abonnementspreis für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.
Für Auswärtige mit Postverrechnung:
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Vertrieb 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition:
 Dzielna (Vahna) Straße Nr. 13.
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzelle oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder
 deren Filialen.
 In Warschau: Rajzman & Fronclor, Senatorska 18.

Von der Staatsbank.

Die Subskription auf die Pfandbriefe der Reichs-Anleihe hat insgesamt im allen diesen Anhalten 258,200 Subskribenten ergeben, welche 26,146,965 Pfandbriefe verlangten.
 Nach Repartition der aufgelegten 800,000 Pfandbriefe im Betrage von 80,000,000 Rubel nominellen Kapitals unter die einzelnen Subskribenten, unter Inbetrachtung der Zahl dieser letzteren und der von jedem derselben verlangten Zahl von Pfandbriefen, stellt sich die Höhe der Befriedigung für die Subskribenten wie folgt: Subskribenten, bis 1, 2 und 3 Pfandbriefe verlangt haben, werden voll befriedigt; Subskribenten, welche 4 und 5 Pfandbriefe verlangt haben, erhalten 3 Pfandbriefe; Subskribenten, welche 6 bis inklusive 10 Pfandbriefe verlangt haben, erhalten 5 Pfandbriefe; Subskribenten, welche 11 bis inklusive 100 Pfandbriefe verlangt haben, erhalten jeder 5 Pfandbriefe und $\frac{1}{10}$ des übrigen Theils der von ihnen verlangten Zahl von Pfandbriefen; Subskribenten, welche 101 bis inklusive 1000 Pfandbriefe verlangt haben, erhalten 15 Pfandbriefe und $\frac{1}{100}$ (oder $\frac{1}{10}$) des übrigen Theils der von ihnen subskribierten Zahl von Pfandbriefen, und endlich Subskribenten, die jeder mehr als 1000 Pfandbriefe verlangt haben, erhalten 25 und $\frac{1}{100}$ (oder $\frac{1}{20}$) des übrigen Theils der von ihnen verlangten Zahl von Pfandbriefen.
 Anm.: Die bei Feststellung der Höhe der Befriedigung jedes einzelnen Subskribenten sich aus der Berechnung ergebenden Bruchtheile eines Pfandbriefes wer-

den, wenn sie sich auf $\frac{1}{2}$ oder auf mehr als $\frac{1}{2}$ belaufen, bis zu 1 Pfandbrief abgerundet; Bruchtheile von weniger als $\frac{1}{2}$ kommen in Wegfall.
 Mit Rücksicht auf die beträchtliche Zahl von Subskribenten und gemäß der hierzu erfolgten Genehmigung des Herrn Finanzministers wird die erste Einzahlung (40 Rbl.) auf die jedem Subskribenten nach der Repartition zugesprochenen Pfandbriefe, die in der Bekanntmachung über die Subskription nicht bloß auf den 15. November, sondern auch am 16., 17. und 18. November in denselben Beträge, wie am 15. November ohne irgendwelchen Zinszuschlag angenommen werden. Diese Einzahlung wird jedes der oben genannten, an der Subskription beteiligten Bankinstitute nur von seinen Subskribenten entgegen nehmen, die bei der Subskription Quittungen dieser Institute über den Empfang der Rationen erhielten; wobei jedes dieser Institute, um den Zubrang der Subskribenten zu den Rationen mehr auszugleichen, durch eine besondere Bekanntmachung die Reihenfolge bezeichnen wird, in welcher es die Zahlungen von diesen oder jenen Subskribenten an den obgenannten Tagen (15., 16., 17. und 18. November) entgegennehmen wird.
 Die bei der Subskription hinterlegten Gelbkautionen kommen bei Einzahlungen der Ration in Anrechnung, wobei derjenige Theil der Ration, welcher sich nach der Abrechnung über die erste Einzahlung als überschüssig erweisen sollte, dem Subskribenten zurückgegeben wird; falls aber die von den Subskribenten hinterlegte Ration zur Deckung der ersten Rate auf die ihm laut Repartition zugesprochene Zahl von Pfandbriefen nicht genügt, so ist der Subskribent verpflichtet, diejenige Summe zuzuzahlen, welche zur Komplettierung der ersten Rate (40 Rubel auf jeden Pfandbrief) nötig sein wird.

Ueber den Empfang der 1. Rate in Höhe von 40 Rubel erhalten die Subskribenten besondere, auf den Inhaber (au porteur) lautende Interimscheine auf jeden einzelnen ihnen zugesprochenen Pfandbrief.
 An denselben Tagen, d. h. am 15., 16., 17. und 18. November (a. St.) dieses Jahres, werden von Solchen, die es wünschen, auch Vollzahlungen auf die den Subskribenten laut Repartition zugesprochenen Pfandbriefe angenommen, gegen Ausstellung besonderer, auf den Namen lautender (also nicht übertragbarer) Quittungen über die gezahlte Summe, als Ergänzung zu den in den Händen des Zahlenden verbleibenden Interimscheinen über die 1. Einzahlung.
 Solche Zugahlungen werden ausschließlich in denselben Instituten entgegengenommen, welche die Quittungen über den Empfang der Ration ausgestellt haben.

Ausländische Nachrichten.

Der Erfolg der Pariser Weltausstellung ist unbestreitbar. Der am 6. November erfolgte Schluß der Ausstellung hat zu einer rückwärtigen Prüfung des Ergebnisses Anlaß gegeben, die ein bedeutendes moralisches, politisches und wahrscheinlich auch finanzielles Guthaben liefert. Das Ministerium Erard-Constans hat die Ausstellung von seinem Vorgänger, dem Kabinett Floquet, übernommen, und es läßt sich nicht in Abrede stellen, daß es mit aller Sorgsamkeit bemüht gewesen ist, das Werk in befriedigender Weise zu vollenden. Carnot, der rührige und eifrige Präsident, hat nichts unterlassen, um durch sein persönliches Einwirken auf die französische Bevölkerung die Ausstellung als ein Werk des Friedens zu fördern und ihr auch im Auslande das Ver-

trauen der Geschäftswelt zu gewinnen. Jeder, der in Paris war, muß einräumen, daß die Erfolge der französischen Bemühungen unwiderwärtig gewesen sind, und daß Frankreich in der That auf dieses Unternehmen stolz sein darf. Ob dasselbe aber der französischen Industrie die Vortheile bringen wird, die man davon erhofft hat, darüber gehen selbst die Ansichten Derselben auseinander, die im Uebrigen die technische und gewerbliche Seite der Ausstellung mit höchster Anerkennung hervorheben. — Daß die Ausstellung auch in politischer Hinsicht von nicht zu unterschätzender Bedeutung gewesen ist, beweist der Ausfall der Wahlen, der den Boulangismus und die anderen unruhigen Bestandtheile der französischen Bevölkerung zur Unthätigkeit verdammt und der Politik des Kabinetts Erard-Constans neues Vertrauen erworben hat. Das Ministerium fühlt sich denn auch in seiner Stellung von Neuem befestigt und wird, entgegen den von gegnerischer Seite ausgehenden Ausstellungen, unverändert vor die Kammer hintraten mit dem Entschlusse, so lange im Amt zu bleiben, wie es nur irgend möglich ist. Da der Boulangismus Bankrott gemacht hat und die Radikalen einsehen, daß sie einstweilen sich ruhig verhalten müssen, die gemäßigten Republikaner aber kein Bedürfnis nach einer Aenderung der Lage fühlen, vielmehr den Wunsch haben, daß endlich in die Politik mehr als bisher Stetigkeit und Ruhe komme, so kann man hoffen, daß die nächsten Monate ohne große Umwälzungen verlaufen werden. Die Gerüchte, daß im Schooße des Kabinetts Uneinigkeit herrsche und daß das Ministerium den Jahressehluß nicht lange überdauern werde, verdienen keinen rechten Glauben. Welchen Einfluß die Weltausstellung hier auf Alles gehabt hat, geht aus den Einnahmen der Pariser Theater hervor. Die Einnahme im Oktober allein

Peter Holz's Vermächtniß.

Roman
 von
R. Litten.
 (93. Fortsetzung).

Sie war gebrochen nach Hause gekommen und hatte wie stammesmäßig Alles über sich ergehen lassen. Wie im Traume hörte sie, daß sie schon am nächsten Tage das Haus verlassen müsse, wie im Traume sah sie Gretchen todtenblasse, Eva verstörtes Gesicht, den alten Reichert, der vor ihr stand und sie in schlichten, herzlichen Worten bat, sein Haus als das ihrige zu betrachten, so lange es ihr gefiele. Sie wollte schon in die Hand einschlagen, die er ihr bot — es war ja nun Alles gleich.
 Als dann aber plötzlich Eva zu ihr getreten war und erklärt hatte, einen andern Ausweg zu wissen und das „Wie“ so richtig und klar ausmänderte, da war es ihr doch gewesen, als fälle ein Theil der Felsenlast, die darauf drückte, von ihrem Herzen. Und Eva hatte Wort gehalten: Mit Hilfe eines Kleinen, von ihren Eltern verlassenen Kapitals, das ihr der Onkel am Abend vor dem Scheidestage auf ihren Wunsch zur Bestreitung des geplanten Konseratoriumsbesuchs ausgezahlt, hatte Eva die Wohnung in der Vorstadt gemietet und die drei Zimmer einfach aber bequem und schönlich ausgestattet. Auch sonst hatte sie nicht zu viel versprochen. Sie und Gretchen hiel-

ten jede Sorge von ihr, der Begeugten fern und so war es nach und nach ruhiger in ihr Gemüthe. Aber vergessen, was sie erlebt, die Unglückszeit aus ihrem Gedächtniß zu streichen, das war unmöglich, meinte sie.
 Lucy entriß die Mutter ihrem Bräutigam. Die beiden kommen noch immer nicht. Ich fange nun auch an, mich nach einer Easie Thee zu sehnen!
 Die Kommerzrätthin war nervös zusammengedrückt, dann sagte sie: „Möchtest Du heute nicht den Thee besorgen, Lucy?“
 Die Angeredete sah sie groß an. „Ich, Mama?“ dann lachte sie. „Nun, meinetwegen, spielen wir einmal Aschenbrödel; es ist doch immerhin eine Abwechslung in dem ewigen Einerlei! Aber erst muß ich mich dazu konfirmieren.“ Sie band ein zierliches, weißes Schürchen vor, das Gretchen vorher geplättet und zog Handschuhe über die Hände. „So nun ans Werk!“
 In demselben Augenblick traten die Erwarteten ein, mit ihnen Hermann. Gretchen blieb erstaunt stehen. „Was hast Du vor, Lucy? Meine Schürze vorgebunden und dabei Handschuhe auf den Händen?“
 „Ihr bleibt so lange; ich wollte den Thee besorgen.“
 „Und dazu war Dir meine saubere Schürze gerade recht? Aber die Handschuhe?“
 Lucy streifte letztere ab und betrachtete aufmerksam ihre weißen, schlanken Hände. „Ich werde mir doch nicht die Hände verderben! Ich finde nichts abschaulicher, als rothe, rauhe Hände.“
 Hermann hatte seiner Braut den Mantel abgenommen und beugte sich nun zärtlich

über die kleinen Hände derselben, welche die Spuren der Arbeit trugen. Denn trotzdem die alte Aufwärterin die größte Arbeit besorgte, blieb doch für Gretchen, die Leiterin des kleinen Haushalts, genug zu thun übrig.
 „Ich denke“, sagte Hermann dann, „solche kleinen Auserordentlichkeiten sind sehr neben-sächlich. Ein rechter Mann wenigstens wird nie etwas darauf geben, oder gar das Fehlen innerer Vorzüge darüber vergessen.“
 Lucy sah den Sprechenden spöttisch an. „So, meinen Sie? Es kommt nur darauf an, denke ich, in welchen Kreisen dieser rechte Mann zu suchen ist. Uebrigens“ — sie juckte die Schultern — „jeder nach seinem Geschmaack.“
 Hermann hörte nicht auf Lucy's Worte; er hatte seine Braut an sich gezogen und küßte ihre Augen, die voll Thränen standen und den kleinen, zuckenden Mund. Gretchen hatte früher ihrer jüngeren Schwester Anart und Rücksichtslosigkeit lachend abgewiesen oder einfach nicht beachtet, jetzt fühlte sie sich oft gedrückt und verletzt dadurch. Ueberhaupt war das junge Mädchen seit dem Tode des Vaters sehr verändert. Selten hörte man sie heiter sprechen, noch seltener lachen. Nur wenn ihr Verlobter bei ihr war, lag ein Schimmer der früheren Zufriedenheit auf ihrem blassen Gesichtchen und ihre Augen leuchteten im alten Glanze.
 Sie konnte es noch immer nicht vergessen, was sie erlebt. Der Tod des Vaters und die schrecklichen ihn begleitenden Umstände waren wie giftiger Mehltau auf ihre junge Seele gefallen und hatten Alles, was dort so frohlich und hoffnungsgrün kroch und blühte, angegriffen. Ihr Bräutigam war bald nach dem traurigen Ereigniß in

sie gedrungen; ihm als sein Weib in sein Heim zu folgen, an seinem Herzen Vergessenheit zu suchen, aber sie hatte ihm sanft doch entschieden seinen Wunsch verweigert.
 „Nein, mein Geliebter“, hatte sie gesprochen. „Ich kann Dir jetzt nicht folgen. Ich muß beglückten Vätern, und selbst glücklich zu sein und könnte ich das jetzt so bald nach dem, was ich erlebt? Würden meine Gedanken von Dir, dem sie ganz gebrochen sollen, nicht immer fortwährend zu dem todtten Vater, zu der verlassenen Mutter? Und dann — sollte ich auf Evas Schultern eine so große Last setzen, ohne sie ihr tragen zu helfen? Nicht wahr, Geliebter, das müßt Du nicht? Du wärest noch geduldig ein paar Monate, dann ist die arme Mama geborgen und ich vielleicht fähiger, Dich so glücklich zu machen, wie Du es verdienst.“
 Hermann war darauf nicht weiter in sie gedrungen. Er fühlte, daß seine Braut recht handelte und daß er sie deswegen nur noch mehr lieben, noch höher schätzen müsse. So widmete er sich denn Tags über seinem Geschäfte, das einen erwünschten Aufschwung nahm und heutzutage jede freie Stunde, um mit Gretchen dreizehn zu sein.
 „Wie haben einen Brief von Elsa bekommen, Gretchen“, sagte die Kommerzrätthin, als das Brautpaar sich dem Tische näherte. „Willst Du ihn lesen?“
 „Später, liebe Mama“, antwortete Gretchen freundlich. „Es ist doch nichts Unangenehmes dort vorzufallen?“
 „Nein, es ist alles beim Alten! Elsa schwärmt wie immer von ihrem kleinen Ludwig; sie macht mich ordentlich neugierig auf das Wunderkind.“
 „Nun, im nächsten Sommer wirst Du

betrug 3 1/2 Millionen Franken, das heißt eine Million mehr als im Oktober des Ausstellungsjahres 1878 und 1 1/2 Million mehr als zur gleichen Zeit 1867. Die drei Ausstellungsjahre zeigen folgende Theatererinnahmen: 10 1/2 Millionen 1867, dann 13 Millionen 1878 und 15 1/4 Millionen 1889. Als heiteres Satirspiel ist der Streit zu betrachten, der über die Vertheilung einer Anzahl von Kreuzen der Ehrenlegion an Aussteller entstanden ist. Die Pariser Handelskammer ist der Ansicht, daß man dabei nicht durchweg nach Verdienst und Würdigkeit zu Werke gegangen sei und hat dies in Form einer scharfen Vorhaltung an die Adresse des Generalcommissars der Ausstellung ausgesprochen. Die Regierung wird wohl nicht umhin können, zu dieser Beschuldigung das Wort zu ergreifen, da die Sache viel Aufregung hervorgerufen hat.

Aus Konstantinopel.

Ueber die Einrichtung der Wohnräume, welche Sultan Hamid seinen kaiserlichen Gästen zur Verfügung gestellt hatte, sei einem Bericht der „Post“ folgendes entnommen: In sanfter Steigung führt der Weg durch Gartenanlagen empor bis zu dem von dem Kaiserpaar bewohnt gewesenen Gebäude. Dasselbe macht in seiner Bauart den Eindruck, als ob die Giebelfronten zweier Schweizerhäuser aneinander gerückt und durch eine Galerie verbunden wären. Der Anstrich ist weiß und lichtgrün, die rundbogigen Fenster sind durch grüne Jalousien geschlossen, rings um das Haus geht eine Galerie, auf die man durch Glasüren hinaustrreten kann. So einfach das Äußere, so überwältigend ist die Pracht des Innern, und die Einrichtung dieser Gemächer genügt, um indessen auf Tischlerarbeit, Tapezierkunst, Stoffarbeit den höchsten Begriff von türkischer Industrie zu geben, es ist ein Dithyrambus in Farben, der alle Sinne packt, und gefangen hält. Die Vorhalle ist mit bunten Marmorarten, sogar mit Lapislazuli bekleidet; in zwei großen weißen Etagerecken mit reicher Vergoldung sind Gebälke aus Blattgold angebracht; zwischen hohen Crystalcandelabern und den mächtigen Crystalkronen führt die mit weichen Teppichen belegte Treppe in die oberen Räume empor. Das ganze Treppenhaus ist ein Prachtraum, auf leichten Holzpfählen ruhend, und ist in Weiß und Gold gehalten, mit lichtblau eingefaßten Blumen und Landschaftsbildern, wobei immer in Form wie Farbe der Nationalcharakter gewahrt ist; die Corridore, mit ägyptischen Mosaiken ausgestattet, stellen durch die Pracht der Teppiche, durch die mannshohen japanischen und chinesischen Vasen, aus denen breite Fächerpalmen emporsteigen, und durch die vergoldeten, mit farbenprächtigen Seidenstoffen bezogenen Ruhebänke allen schon einen prächtigen Salon dar. Sie bereiten auf das vor, was diesseits und jenseits dieser Gemächer liegt, hinter weißlackirten Thüren mit reicher, vergoldeter

Holzsculptur. Der Salon der Kaiserin war mit in Konstantinopel gewebten Stoffen in Weiß und Gold und kirchrotem Sammet ausgefächelt, die Einrichtung ganz im Prachtstile Ludwigs XIV. gehalten, mit feinen, reichen Schnitzereien, über und über vergoldet. Dieser Pracht entspricht die im vollen Farbenschaubereiche gemalte orientalische Decke, von der ein alter venezianischer Crystalkronleuchter herniederhängt. Die beiden Schmalseiten des Salons sind aus riesigen Spiegeln gebildet. Vor einem derselben steht auf hohem Postament eine Marmorbüste Kaiser Wilhelm's in Lebensgröße. An diesen Salon schließt sich ein Arbeitscabinet in Purpurroth an. Hier genigte der kostbare Stoff noch nicht, er ist noch mit seinen Stickerien überdeckt. Hier liegen auch Zeichnungen aus. Von diesem Gemache trat die Kaiserin in einen Wintergarten; hier verbreiten Jalousien eine lauschige Dämmerung. Die Möbel sind aus Bambus mit farbig gestrichelten Kissen, der Boden ist theils mit hellem Marmor und theils mit bunten türkischen Matten belegt, auf denen sich wieder weiche Teppichläufer hinziehen. Die inneren gemeinschaftlichen Gemächer sind in dunkelblauem Sammet und lichtblauem Atlas gehalten; die Möbel in Empirestil; sie bestehen aus Mahagoni und zeigen Bronzeinlagen. In einem der Zimmer hängt ein Bild der jüngsten Tochter des Sultans, der Prinzessin Naila, in rothlammetnem, modernem Kinderkostüm, mit langen, aufgelösten, blonden Haaren. Im Ankleibezimmer des Kaisers befand sich ein Möbelstück von hohem Werth; es ist dies ein Schrank aus Walfisch von Ebern- und Sandelholz, der das ganze Zimmer durchkuppelt; ein anderes kostbares Möbel aus Mahagoni und Bronze war der Toilettenisch, welcher einst dem Großvater des Sultans gehört hat. Selbst die Handtücher sind mit Gold durchwebt. Welleicht würde sich der Kaiser zu Hause sein Arbeitszimmer anders eingerichtet haben, jedenfalls einfacher und weniger prächtig als dasjenige, welches ihm hier im Lande der Sonne und der Farben ist. Das Arbeitsgemach war mit demselben Prachtstoffe ausgefächelt, wie der Salon der Kaiserin. Ueber den Arbeitstisch ist ein türkischer Shawl gebreitet und über diesen wieder eine Decke aus Holzstoff; das Schreibzeug ist aus Dagg und massivem Golde. Wenn diese Pracht noch gesteigert werden kann, so geschieht es in dem Speisesaal; der Stoff, mit dem dieser Raum ausgefächelt ist, wird an Pracht der Farben und Glanz des Goldes wohl von keinem anderen Stoffe erreicht; die Thüren sind aus Sandelholz und über und über mit Perlmutter ausgelegt. Desgleichen die hohen Lehnstühle, sie sind mit hellem Leder bezogen und in dieses sind wieder farbige Arabesken eingepreßt. In Europa legt man bei Stipendien sehr wenig Werth auf die Stelle, wo unter dem Tische die Beine ruhen. Anders hier; die Schnitzereien unter der Laizel und an den Füßen sind wahre Kunstwerke und wieder überreich mit Perlmutter eingelegt. Der Sultan soll sehr viel auf schöne Tischlerarbeit geben. Er selbst hat das Handwerk erlernt

und sich einen Gehilfen, einen Ausländer angenommen, der mit seinem blonden Vollbart, seiner behäbigen Figur, im zugedoptem schwarzen Rocke und im Fes eine ganz stattliche Erscheinung bietet.

Tageschronik.

Schulwesen. Mit dem Frühling 1890 werden in den Gymnasien die Examina in den alten Sprachen nach neuen Regeln beginnen. Nach denselben werden zur Reifeprüfung den Schülern schriftliche Uebersetzungen aus den alten Sprachen ins Russische gegeben, während die Uebersetzungen aus dem Russischen in die alten Sprachen beim Uebergang von der sechsten in die siebente Klasse gefordert werden, wobei die Themen dazu von dem Lehrbezirk gesandt werden und auch der Kontrolle desselben unterliegen, was bis jetzt nur bei den Abiturientenarbeiten der Fall war.

Manbanfall am hellen Tage. Der im Hause Nr. 1062 wohnhafte Peter Sokolowski wurde am vorgestrigen Tage, Nachmittags um 3 Uhr auf der Blowna (Nokiciner) Straße von vier Männern angefallen, deren einer, Namens Albert Müller, ihm eine Wunde beibrachte und einen Geldbeutel mit 2 Rbl. 50 Kop. Inhalt aus der Tasche riß, worauf die Räuber die Flucht ergriffen. Zum Glück war aber ein Polizeibeamter in der Nähe, der denselben unverzüglich nachjagte und gelang es ihm auch, den Hauptthäter N. Müller einzufangen.

Ein Wubensüß. Am Sonntag Abend gegen 8 Uhr wurde von unbekannter Hand ein Stein durch das Schaufenster in den im Hause Nühmann, Ecke der Petrikauer- und Nokinierstraße belegenen Laden des Seifenfabrikanten Herrn Darr geworfen, welcher dessen dafelbst anwesende Gattin an der Schulter traf. Der Wurf war mit einer derartigen Gewalt ausgeführt worden, daß die ziemlich starke Glasscheibe wie durchschossen aussieht und hätte der Stein nicht zufällig einen Schrank getroffen, so wäre er sicher der Frau D. direct in das Gesicht geflogen und hätte dieselbe, welche in Folge des Schrecks ohnehin schwer krank darniederliegt, entschieden tödtlich verletzt. Der Polizei ist von dem Wubensüß Mittheilung gemacht worden und steht zu hoffen, daß der Verurtheilte derselben entdeckt wird.

Postwagen ausgeraubt. Am 25. v. M. haben, wie der „Kur. War.“ meldet, bisher unbekannte Diebe den Postwagen auf dem Wege zwischen Kolo und Kurek vollständig ausgeraubt. Unter Anderem wurden sämtliche Sachen, die der nach Kallisch fahrenden Gemahlin des dortigen Stadtpäsidenten gehörten, und einen Werth von einigen hundert Rubeln repräsentirten, entwendet. Unter den gestohlenen Sachen befand sich auch das für Kallisch bestimmte Postpaket.

Ein vortrefflicher Pferdebesitzer scheint der Rutscher des hiesigen Hausgenüßers Herrn Urbach gewesen zu sein, der

den für seine Pferde bestimmten Hafer verkaufte. Als er eben wieder eine Partie an einem hiesigen Droschkentischer veräußerte und den Betrag von 4 Rbl. 50 Kop. einstreichen wollte, wurde er ertappt und dem Gericht übergeben.

Am Sonnabend Abend fand in dem zu diesem Zwecke hiesig decorirten Saale des Concerthauses die erste Wiederholung des Bodger Männergesangsvereins statt. Die bei dieser Gelegenheit zur Aufführung gebrachten Gesänge waren vortrefflich einstudirt und erzielten ohne Ausnahme reichen Beifall. Das darauf folgende Kanzenkränzchen hielt namentlich die junge Welt bis zum hellen Morgen fest. Von verschiedenen Theilnehmern wurden wir ersucht, dem Vorstande des genannten Vereins für die Veranstaltung dieses Vergnügens wärmsten Dank und zugleich den Wunsch einer baldigen Wiederholung eines solchen auszusprechen.

Das Project einer neuen Actien-Gesellschaft zur Ertheilung von Darlehen gegen Unterpfand von Fabriken nebst deren Maschinen liegt gegenwärtig dem Ministerium des Innern vor. Das Grundkapital beträgt 5 Millionen Rubel.

Inländische Lotterie. Dem Ministerium der Finanzen liegt seitens des Directors der Warschauer Abtheilung der Reichsbank, Baron Driesen, ein Project zur Reorganisation der Warschauer sogenannten Lotterie vor.

Die Verwaltung der Zwangorod-Dagrowner Bahn macht bekannt, daß der vom 1. (13.) November vorigen Jahres eingeführte und bis jetzt bestehende Fahrplan auch für die Winterhalbjahr 1889-1890 unverändert bleibt.

Für unserer Leser wird es von Interesse sein zu erfahren, daß das beliebte Zahn-Elisir (Wunder und Pasta), erfunden von den H. H. B. Benedictinern, Abtei in Valac (Sironde) sowohl, als auch der Hauptagentur Herr A. Seguin in Bordeaux auf der diesjährigen Pariser-Weltausstellung die höchste Anerkennung — das Ehren-diplom — erhalten haben.

Aus Amerika nach Bodz zurückgekehrt ist der Schneider J. M., der, wie der „Kur. War.“ angibt, jenseits des Meeres sein ganzes Hab und Gut und bei irgend einer Affaire auch die linke Hand eingebüßt hat. Zum Glück soll der Emigrant in Bodz wohlhabende Verwandte haben.

Victoria-Theater. In der letzten Zeit kamen im genannten Theater abermals einige neuere bemerkenswerthe Stücke zur Aufführung, die allgemeinen Beifall fanden. Einer besondern Erwähnung verdient unstreitig das famose Bukarische Lustspiel: „Pieknja zonka“ (Die schöne Gattin), welches, reich an Humor und Witz, den Zuschauern in die beste Laune zu versetzen vermag und ganz gewiß einige Wiederholungen in dieser Saison erleben wird. Wie die Direktion, so sind auch die Darsteller bemüht, ihrer Aufgabe auf das Gewissenhafteste gerecht zu werden und nur das Publikum verharret weiter in einer ungerechtfertigten Apathie, denn der Besuch entspricht nicht den Bemühungen der Direktion und den Leistungen der Bühnenmitglieder.

Unfallstatistik. Im Laufe der ersten Hälfte des Monats Oktober L. J. kamen in unserem Gouvernement 9 Brände vor, von denen 1 durch schadhafte Schornstein, 4 durch Brandstiftung und 4 aus unbekannter Ursache entstanden waren. Der Gesamtsumme betrug 8,140 Rbl. In diesem Zeitraume kamen 4 plötzliche Todesfälle und 3 Morde vor. Aufgefunden wurden 2 Leichen.

Unseren geehrten Abonnenten machen wir hierdurch die ergebene Mittheilung, daß wir unserem Insubenten die Abonnements-Quittungen für das vierte Quartal 1889 übergeben und denselben bevollmächtigt haben, die Beträge einzuziehen.

Lotterie. (Ohne Gewähr.) Am 9. November, das ist am zweiten Sitzungstage der 4. Klasse der 152. Klassen-Lotterie, sind folgende größere Gewinne gezogen worden:

Auf Nr. 19342 Rs. 10,000. — Nr. 81900 Rs. 5,000. — Nr. 9594 Rs. 4,000. — Nr. 8912 Rs. 1,600. — Nr. 7346 Rs. 1,000. — Nr. 19364 und 23311 Rs. 600.
Auf Nr. 511, 1664, 11982, 16874, 17100, 17293 und 17594 zu je Rs. 300.
Auf Nr. 968, 1095, 1528, 1666, 1715, 2084, 3014, 4475, 4494, 5242, 5358, 7760, 8287, 8970, 8976, 9776, 11319, 12634, 13424, 13604, 14202, 14270, 14795, 15726, 15963, 16162, 16257, 17647, 18744, 18786, 19960, 19990, 21023, 21308, 21983, 22215 und 23425 zu je Rs. 90.

ja den kleinen Mann von Angesicht zu Angesicht sehen, Ihr wollt dann ja Hohnaus' besuchen,“ meinte Gretchen.

„Ich für mein Theil weiß das noch nicht,“ rief Lucy äbellaunig dazwischen — sie ärgerte sich, daß Herrmann ihre Unarten stets so vollständig überseh — „ich schwärme durchaus nicht für idyllisches Landleben.“

„Nun, Elsa fühlt sich doch recht behaglich in dem neuen Heim,“ meinte Gretchen, „es ist ja eine wahre Herzensfreude, ihre Briefe zu lesen.“

Lucy warf den Kopf in die Höhe. „Ich begreife Elsa nicht und Mag noch viel weniger. Mag Mama sich der Tortur unterziehen, ich reise in der Zeit zu einer meiner Freundinnen, nach meinem lieben Bräutigam.“

Herrmann hatte eine Antwort auf den Lippen, doch unterdrückte er sie, als Gretchen's Hand die seine erfaßte, und wandte sich mit einer gleichgültigen Frage an seine Schwiegermutter.

Indessen hatte Eva draußen in der Küche den Thee besorgt, kaltes Fleisch und dergleichen zierlich geschnitten und bald sah die kleine Gesellschaft beim Abendbrot um den laubbedeckten Tisch. Später holte Gretchen einen großen, halbdollendeten Teppich herbei, um mit ihrer Koufine vereint daran zu arbeiten. Während die Mutter sich mit einem Strickzeug beschäftigte und Lucy lässig in ihrer Ecke lehnte, las Herrmann, wie allabendlich mit seiner jüngeren Stimme, die sich so gut zum Vortrag eignete, den Damen vor, bis die Uhr die zehnte Stunde verkündete.

Neunzehntes Kapitel.

Für die Kommerzienträtin und ihre jüngste Tochter war die zehnte Stunde ein für alle Mal das Zeichen, die Nachtruhe aufzusuchen — Lucy pflegte schon vorher ihre Sehnsucht nach letzterer durch ziemlich ungenirtes Gähnen auszudrücken. Gretchen und Eva dagegen rühten, nachdem Herrmann gegangen, nur noch näher zusammen, bewegten noch eifriger die Nadeln und opferten noch manche Stunde süßen Schlafes, um ihre Arbeiten, die sie für ein auswärtiges Geschäft lieferten, zu fördern. In der ersten Zeit war es Lucy manchmal eingefallen, ihre Hilfe anzubieten. Doch da sie selten länger wie zehn Minuten dabei aushielt und gewöhnlich mehr verbar als förderte, so waren beide Mädchen sehr zufrieden, als sie bald beratige Beschäftigungen für geistes-tödtend und langweilig — letzteres war ihr oft gebräuchtes Lieblingswort — erklärte und sich möglichst fern davon hielt, wie überhaupt von Allem, was den Namen Arbeit verdiente.

Erklärlich ist es, daß der jungen Dame bei diesem Nichtsthun die Tage, die für Gretchen und Eva im Fluge eilten, unendlich lang wurden. Immer konnte man doch mit in der Sophaecke lehnen und in die Zukunft wie in einen Zauberpiegel blicken, der ein buntes Durcheinander von köstlichen Toiletten, galanten Kavalieren, Hällen, Theatern und Reisen zeigte. Ebenjowenig fortwährend Romane lesen; und da das Spazierengehen sich der lächerlichen Toilette wegen, wie Lucy sagte, von selbst verbot, so war es kein Wunder, daß Lucy täglich äbellauniger wurde und immer ungeduldiger

die Wochen und Tage bis zum 12. Mai zählte.

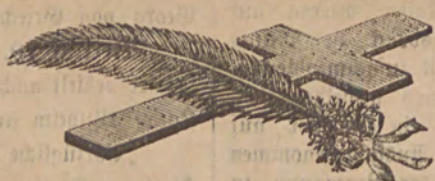
Auch ihre Mutter hatte noch nie mit so großer Sehnsucht einem Zeitpunkt entgegengehungen, wie diesem; denn je länger die Prüfungszeit währte, desto schlechter bestand sie dieselbe. Immer stärker brach die innerste Natur dieser Frau, ihr Egoismus und ihre Genußsucht wieder hervor. Von Woche zu Woche lernte sie jetzt mehr, was sie noch vor Kurzem für unmöglich gehalten: das Vergessen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

Mißverständnis. Der Sekretär findet eben, als er in's Gericht kommt, einen Bauern vor der Amtsstube stehen. „Was wollt Ihr denn?“ fragt er. „Schauen's,“ antwortet der Bauer verlegen, „ich bin der Geigenfessel!“ — „Wie!“ ruft der Herr Sekretär entrüstet, „Ihr hättet ja schon am Mittwoch hier sein sollen!“ — „Bin schon da gewesen,“ entgegnet der Bauer, „und alle Tag seitdem — aber da verßt ich ja net 'nein-gehen!“ — „Wer sagt denn das?“ antwortet der Herr Sekretär erstaunt. — „Da schau'n's nur grad!“ sagt der Bauer eifrig und deutet auf das Schild an der Thüre: „Nicht an'kloppen!“

Ein anregender Sport. „Komm, Anna, ich habe noch einige Besorgungen zu machen, Du laußt mich begleiten.“ — „Fällt mir gar nicht ein, Du gehst doch nur in alle Papierläden und fragst, wie viel hundert Verlobungsarten kosten!“



Heute Nachmittag gegen 2 Uhr verschied sanft nach schweren Leiden unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Pauline Le-vin geb. Frentzel

(geboren zu Riesenburg in Westpreußen in ihrem 63. Lebensjahre.)

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. November d. J., Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Meyer's Passage Nr. 514 d aus statt. Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Lodz, den 10. November 1889.

ОБЪЯВЛЕНИЕ.

ЛОДЗИНСКОЕ ОТДѢЛЕНИЕ ГОСУДАРСТВЕННОГО БАНКА

доводит до свѣдѣнія Г.Г. подписчиков на 5% Закладные съ выигрышами листы Государственного Дворянскаго Земельнаго Банка, что лица, затребовавши означенныхъ %ыхъ бумагъ въ количествѣ 1, 2 и 3 листовъ, согласно произведенной Банкомъ разверстки, будутъ удовлетворены сполна; подписчики, затребовавшие 4 и 5 листовъ, получаютъ 3 листа; затребовавшие отъ 6 до 10 листовъ включительно получаютъ 5 листовъ, подписавшиеся на 11 до 100 листовъ включительно получаютъ 15 листовъ и $\frac{1}{100}$, или 1% остальной части подписаннаго ими числа листовъ, и, наконецъ, затребовавшие болѣе 1000 листовъ, каждый получаетъ 25 листовъ и $\frac{1}{200}$, или $\frac{1}{2}\%$ остальной части затребовавшаго или количества Закладныхъ Листовъ. При чемъ при опредѣленіи размѣра удовлетворенія каждого отдѣльнаго подписчика, получаемыя при расчетахъ, дробныя части листа, равныя $\frac{1}{2}$, или болѣе $\frac{1}{2}$, округляются до 1, а менѣе $\frac{1}{2}$ отбрасываются.

Das Präsidium der Lodzer Abtheilung der Gesellschaft zur Förderung des Handels und der Industrie beehrt sich hiermit die Mitglieder der Abtheilung zur

XXIV. ordentl. Versammlung,

welche am Mittwoch, den 13. d. M. um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends im Grand Hotel stattfinden soll, ergebenst einzuladen. (2-1)

Hiermit beehre ich mich einem geehrten Publikum, insbesondere den Herren Fabrikanten der Stadt Lodz und Umgegend die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich von heute an meine

Contobücher - Fabrik

bedeutend vergrößert habe, wodurch ich in der Lage bin, Bestellungen auf jegliche Art

Muster-Bücher,

Muster-Karten, Muster-Deckel und Muster-Kasten in Gold- und bunter Pressung und Prägung anzunehmen, mit der Versicherung, alle Reflectanten recht sorgfältig und billig zu bedienen.

Die Papier-Niederlage und Contobücher-Fabrik von A. J. Tyber, Lodz,

Petrkauers-Strasse Nr. 786.

! Für Hustende und Geschwächte! Extract und Bonbons



Leliwa

in Warschau.

Sie haben in allen Apotheken und Droguerien. (2)

Eine für jeden Landwirth

wirklich empfehlenswerthe Zeitschrift ist unstreitig die in Frankfurt a. M., Berlin u. Cassel (Haupt-Expedition) erscheinende Deutsche Allgemeine Zeitung für Landwirthschaft mit landwirthschaftlicher Handelszeitung und illustrirtem Unterhaltungsblatt, da dieselbe in ihrem Inhalt ebenso reichhaltig, wie gebiegen und trotzdem ungemein billig ist; sie kostet nur R. 1.50 pro Quartal. Unter den ständigen Mitarbeitern heben wir neben einer großen Zahl hervorragender praktischer Landwirthe hervor die Herren Prof. Drechsler, Prof. Kirchner, Prof. König, Prof. Kühn, Prof. Müller-Thurgau, Professor Pütz, Prof. Wagner, Dr. v. Bressfeld, Walter Behrend, Director Dr. Brümmer, Dr. Drosjen, Dr. Edler, Dr. Feanz, Director Fiedler, Hauptmann Geiß, Dr. Giersberg, Dr. Kettel, Director Rlee, Dr. Langkavel, Moehrlin, Rost-Gadtrup, Ed. Russ, Obergärtner Seligmüller, Ch. Weigand und lassen die in den Kreisen der Landwirthschaft hochgeachteten Namen jede weitere Empfehlung der Deutschen Allgemeinen Zeitung für Landwirthschaft gewiß als überflüssig erscheinen. Dieselbe kann direct von der Expedition in Frankfurt a. M., sowie durch die Buchhandlung von R. Schatke, Lodz, bezogen werden.

Probe-Abonnement auf Wunsch 6 Wochen gratis.

Redacteur und Herausgeber Leopold Zoner.

Доведено Цензурой. Варшава, 31 дня Октября 1889 г.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.

CIRCUS Houcke & Gaberel

in Lodz, Zawadzka-Strasse, hinter dem Hotel Manntuffel, auf dem Strengeschen Grundstück.

Heute Dienstag:

Große Extra-Vorstellung

mit neuem Programm. Anfang 8 Uhr Abends.

Nur noch kurze Zeit Gastspiel der weltberühmten musikalischen Trio-Clowns MORLEY,

welche auf der Pariser Welt-Ausstellung große Triumphe gefeiert haben.

Nur noch 4-maliges Auftreten des

Lust-Gymnastikers Mrs. Rodgers,

Specialität ersten Ranges.

Ferner Auftreten aller übrigen Artisten und Artistinnen.

Die Schulkinder, große komische Pantomime.

Sonntags 2 Vorstellungen.

Anfang der 1. um 4 Uhr Nachm., der 2. um 8 Uhr Abends.

Am 6. November d. J. habe ich in KATOWITZ, Grundmann-Strasse bei Herr Kaufmann Ehrlich ein

Atelier für Zahnheilkunde

eröffnet.

Künstliche Zähne und Plomben werden in vorzüglicher Ausführung zu den solidesten Preisen verfertigt.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, bitte hochachtungsvoll

E. v. Kalinowsky, Zahntechniker.

Die Droguen-Handlung und Mineral-Wasser-Niederlage S. Silberbaum,

ist von Scheibler's Neubau nach dem Hause S. Rosen, Petrkauersstrasse Nr. 16 neu übertragen worden. (40)

Ein rechtschaffenes Mädchen braver Eltern, welches gut rechnen und schreiben kann und der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist, findet sofort Stellung als

Verkäuferin

im Eisen-Geschäft von J. Handke, Nowomiejskastrasse Nr. 14.

Ein junge, musikalisch-gebildete deutsche Dame sucht Stellung als Gesellschafterin oder Repräsentantin. Meldungen unter M. M. 100 sind in der Exped. d. Bl. niederzulegen. (2-1)

Correspondenz

in englischer, französischer und deutscher Sprache wird perfect und prompt besorgt. Offerten sub O. Z. 200 an die Exped. d. Bl. erbeten. (8-8)

Eine große graue DOGGE ist zugelaufen. Wo? sagt die Expedition d. Blattes.

25-23) Neu! Wirklich vorzüglich! Dr. Müller's rothe und schwarze waschechte Tinte

zum Zeichnen von Wäsche mittelst Feder, Pinsel oder Stempel, in brillanter Farbe und Aberschendem Effekte. Nur zu haben bei S. Silberbaum, Lodz, Droguenhandlung, Petrkauersstr. Nr. 16, Haus S. Rosen. 1 Flacon Roth 35 Kop. 1 Flacon Schwarz 30 Kop.

Gebrachte Schüler-Anzüge und Paletots sind abzugeben. Näheres in der Exped. d. Bl.

LODZER THEATER VICTORIA.

Heute Dienstag, den 12. November:

1. Gastspiel des Herrn W. Radwan.

Gasparone.

Opérette in 3 Akten von Millöcker.

Conte - Erminio Herr Radwan.

Das für Sonntag, den 17. November annoncirt

Oudricel-Concert

kann infolge einer Aenderung der Tournee dieses Künstlers an diesem Tage nicht stattfinden.

Der Billeterverkauf wird infolge dessen nicht eröffnet und der Tag des Concerts später mitgetheilt.

Das als ausgezeichnet bekannte Helenenhofser Bier gelangt glasweise und stets frisch vom Fass zum Ausschank im Restaurant in der „VILLA MIGNON“ Meyer's Passage. (80)

Ein noch in gutem Zustande befindl. engl. Fadenöffner ist preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. (3-3)

Flügel und Pianinos neuester Construction, mit prachtvollem Ton zu Fabrikpreisen bei L. ZONER, Dzielnastrasse Nr. 18.